

## Kriegsproduktion und Volls- ernährung.

In den Genossenschaftlichen Mitteilungen des Zentralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Währens und Schlesiens nimmt der agrarische Vorkämpfer Genossenschaftsinstruktor Hilmer in Brünn zur Frage der Versorgung der Bevölkerung in eingehender Weise Stellung und findet die Erklärung für das schlechte Auslangen mit der gegenwärtigen Produktion darin gegeben, daß unsere Bodenerträge gegenüber den Friedens-erträgen um 30 Prozent abgenommen haben. Das schlechte Auslangen erklärt sich aber auch noch mehr dadurch, daß wir auch in Friedenszeiten mit der normalen österreichischen Produktion nicht das Auslangen gefunden haben. Im Durchschnitt der sechs Jahre von 1907 bis 1912 ergibt sich für Oesterreich alljährlich eine Mehreinfuhr von mehr als 16½ Millionen Meterzeniner Brotgetreide.

Im Verlauf seiner Ausführungen behandelt Genossenschaftsinstruktor Hilmer die in der letzten Zeit aufgetauchten neuen Getreideaufbringungs-systeme, die darauf abzielen, nur den zur Deckung der Heeres- und öffentlichen Versorgung notwendigen Getreidebedarf staatlich zu bewirtschaften und den Rest dem freien Verkehr zu überlassen. Gegen diese Systeme kehrt sich jedoch der Verfasser mit der Behauptung, daß bei ihrer Anwendung nicht der Landwirt, sondern der Zwischenhandel den Rahm abschöpfen würde. Er empfiehlt, den gesamten Getreideaufbringungs-dienst den landwirtschaftlichen Korporationen zu überlassen, das ganze Reich je nach der Bodenlage in Wirtschaftsgebiete (Bonitäts-klassen) einzuteilen und die Ablieferungspflicht der wirtschaftlichen Lage und den Betriebs-verhältnissen anzupassen. Auch der Saatgut-verkehr solle diesen Körperschaften überant-wortet werden. Jenen Gemeinden, die ihrer Lieferungs-pflicht vollkommen nachgekommen sind, müßte man noch besondere Zugeständnisse, einerseits durch Bewilligung der Selbst-versorgung, andererseits durch Zuweisung von Kunstdüngemitteln, von Arbeitskräften und durch Berücksichtigung bei Enthebungen usw., einräumen. Als Hauptvorbedingung müßte man die Produkte des Landwirtes den gegen-wärtigen Wertverhältnissen entsprechend be-zahlen. Die Preise für Luxusmehl wären ent-sprechend zu erhöhen, um eine materielle Mehr-belastung des Staates und der Winder-bemittelten zu verhindern. Die Kartoffel-versorgung wäre entsprechend zu erleichtern, der Erzeugung von Kartoffelwalmehl und der Geranziehung des Gerstenmehles zur Brot-erzeugung aber ein weiterer Spielraum als bisher einzuräumen. Im Interesse der Schonung des Viehbestandes wäre es unbedingt notwendig, schon wegen seiner Erhaltung fleischlose Monate einzuführen, durch welche Maßnahme auch die Milchproduktion halbwegs gesichert werden könnte.

Der Verfasser begehrt auch unter Hinweis darauf, daß die Preise für Industrieartikel eine 400- bis 1000prozentige Erhöhung erfahren haben, neben der Erhöhung der Ge-treide- und Mehlpreise eine Ver-doppelung der vorjährigen Preisätze für Hülsenfrüchte und eine Neuregelung der Abgabe dieser wichtigen Nahrungsmittel an die Bevölkerung, denn ein Kilogramm Hülsen-früchte entspricht hinsichtlich des Nährwertes einem Quantum von drei Kilogramm Fleisch. Man könnte der Bevölkerung monatlich ein viertel Kilogramm Hülsenfrüchte zur Ver-fügung stellen.

Schließlich erklärt Genossenschaftsinstruktor Hilmer, daß die Bauern gern das Opfer bringen würden, das im Interesse des Durch-stehens notwendig erscheint. Aber sie wollen von vornherein wissen, was sie zu leisten haben; sie wollen wissen, daß geordnete Zustände bestehen und man sie nicht durch fortwährende nachträg-liche Requisitionen zum Verstecken der Vorräte

erzieht; sie verlangen, daß alle Gebiete und alle Landwirte ohne Rücksicht auf die Nation in gleichem Maße und unter Anwendung eines einheitlichen Maßstabes zu den Lieferungen herangezogen werden.